



Im Sommer Bergbauer, im Winter Bahnbauer: Hannes setzt die Balken für die Sonnensegel.

wie ist es, monatelang von seinen Liebsten weg zu sein? «Wenn man drei Monate von der Frau weg gewesen ist, funktioniert die Ehe besser», sagt Paul unter dem dröhnenden Gelächter der Runde. «Schreib das!»

Diese Bahn kann süchtig machen

Am Tag darauf klingt es nachdenklicher. Auch wenn das Vinschgau nur zwei Fahrstunden entfernt liegt, vermissen die meisten ihre Familie. Früher nahm Paul Frau und Kinder mit ins Engadin, doch seit diese in der Schule sind, ist das vorbei: «Ich weiss nicht, wie lange ich noch mitmache. Jedes Mal, wenn ich hierherfahre, weint meine Tochter.» Doch würde ihm etwas fehlen, wäre er nicht mehr im Bauteam.

Ja, diese Bahn kann süchtig machen. «Ich bleibe dabei, solange ich kann», sagt Konrad Nischler bestimmt. Er ist den Eiskanal auch schon etliche Male selber hinuntergedonnert. Obwohl ihn eine Schulterverletzung behindert, greift er an diesem Vormittag zur Schaufel. Nun wird die oberhalb von Celerina gelegene Zielkurve gebaut. Diese ist zwar nicht so berühmt wie die beiden 180-Grad-Kurven Sunny Corner und Horse Shoe, doch hier unten erreichen die Bobs ihre Spitzengeschwindigkeit von maximal 145 Kilometern pro

Stunde. Maximal sind auch die Bahnmasse: Bis zu fünf Meter hoch und drei Meter breit ist die Aussenwand.

Da muss einiges an Schnee aufgeschüttet werden. Hannes, mit 18 Jahren der Zweitjüngste im Team, packt kräftig an. «Wir haben zu Hause einen Bergbauernhof, da läuft im Winter nicht so viel», erzählt er. Beim Bahnbau gefalle es ihm gut. Hat er kein Heimweh? «Heimweh?», fragt der Teenager entgeistert zurück. Was denkt er über das schicke St. Moritz? «Man gewöhnt sich daran.» Und was ist härter, die Arbeit auf dem Hof oder hier an der Bahn? «Kommt auf die Arbeit an.» Schon greift er wieder zum Werkzeug. Wie seine Kollegen schaufelt er lieber, statt zu plaudern.

Bis die Piste einsatzbereit ist, stehen noch verschiedene Arbeiten an. So müssen Tücher montiert werden, die das Eis vor der Sonne schützen. Und ähnlich wie beim Verputzen einer Mauer müssen die ganzen Oberflächen mit einer Gipslerlatte und Schneematsch feingeschliffen werden. So entsteht eine eisigglatte Fahrbahn.

Die fertige Bahn hegen und pflegen die Vinschgauer bis Anfang März. Jeder von ihnen betreut einen bestimmten Abschnitt. Nach der letzten Fahrt des Tages reparieren und bessern sie aus – bei Flutlicht und oft

weit in die Nacht hinein. Am Morgen wird neu gewässert, damit die Piste schön vereist. Da lernt man auch die professionellen Bobfahrer kennen. «Manche fragen, ob wir Tipps zur Linienwahl geben könnten», schmunzelt Konrad. In seinen 31 Saisons hat er neben vielen Boblegenden – Erich Schärer, Gusti Weder, Wolfgang Hoppe, Christoph Langen – manch anderen Sportstar hinabflitzen sehen: Berühmtheiten wie den Fussballer Ronaldo, die Tennisspielerin Martina Hingis, den Langläufer Dario Cologna oder den Formel-1-Weltmeister Michael Schumacher etwa.

Man kann es einfach laufen lassen

Doch mehr als alle Prominenz lieben die Vinschgauer Arbeiter ihr Werk – für viele die schönste Bobbahn der Welt. «Keine Bahn ist so feinfühlig wie diese», schwärmt Paul. Das liege am Natureis und an der Bauweise. «Wir bauen die Kurven so perfekt, da muss man den Schlitten fast nicht steuern, sondern nur laufen lassen.» Konrad ergänzt: «Wir kriegen oft Komplimente von den Fahrern.» Es sei ein feines Gefühl, wenn die Bahn nach der strapaziösen Arbeit so gut laufe. Und über das Gesicht des Mannes, der sonst kaum Gefühlsregungen zeigt, huscht ein Lächeln. ■